

Sonntag im Kirchenjahr:	Invokavit
Datum:	22.02.2026
Predigttext:	1. Mose 3,1–19 (20–24)
Thema:	Eine Predigt übers Erwachsenwerden, ein erfolgreiches Marketing und Gottes Nähkünste
Autor:	Wilfried Röcker

Herzlich willkommen zu diesem kleinen gottesdienst von radio m durch den Euch heute Anja Kieser und Wilfried Röcker begleiten.

Gutes Marketing erkennt man daran ob es funktioniert. Ob es klappt, einen Menschen so anzusprechen, dass er oder sie das Produkt kauft. Wie gutes Marketing geht, das kann der Mensch gleich auf den ersten Seiten der Bibel lernen. Heute gibt es einen Gratiskurs in Marketing mitten im kleinen gottesdienst – und wir feiern diesen Gottesdienst im Vertrauen auf Gott: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Amen

Wochenspruch

<https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/1JN.3>

1. Joh 3,8b

Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Das spricht uns der Wochenspruch zu und wir beten mit Worten aus Psalm 91:

Psalmgebet

<https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/PSA.91>

PS 91,1–6 (9–12)

*¹Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt
und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,
²der spricht zu dem Herrn: /
Meine Zuversicht und meine Burg,
mein Gott, auf den ich hoffe.
³Denn er errettet dich vom Strick des Jägers
und von der verderblichen Pest.
⁴Er wird dich mit seinen Fittichen decken, /*

*und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln.
Seine Wahrheit ist Schirm und Schild,
5 dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht,
vor dem Pfeil, der des Tages fliegt,
6 vor der Pest, die im Finstern schleicht,
vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.
9 Denn der Herr ist deine Zuversicht,
der Höchste ist deine Zuflucht.
10 Es wird dir kein Übel begegnen,
und keine Plage wird sich deinem Hause nahen.
11 Denn er hat seinen Engeln befohlen,
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,
12 dass sie dich auf den Händen tragen
und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.*

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Behütet sein – das klingt wunderbar. Gott will uns behüten. So ganz scheint das aber nicht immer zu gelingen, und dann? Hören wir eine Geschichte aus dem 1. Buch Mose:

Predigttext

<https://www.die-bibel.de/bibel/BB/GEN.3>

1. Mose 3,1–19(20–24)

*1 Die Schlange war schlauer
als alle anderen Tiere des Feldes,
die Gott der Herr gemacht hatte.
Sie sagte zu der Frau:
»Hat Gott wirklich gesagt,
dass ihr von keinem der Bäume im Garten essen dürft?«
2 Die Frau erwiderte der Schlange:
»Von den Früchten der Bäume im Garten
dürfen wir essen.
3 Nur die Früchte von dem Baum,
der in der Mitte des Gartens steht,
hat Gott uns verboten.
Er hat gesagt:
»Esst nicht davon,
berührt sie nicht einmal,
sonst müsst ihr sterben!««*

*4Die Schlange entgegnete der Frau:
»Ihr werdet ganz bestimmt nicht sterben.
5Denn Gott weiß:
Sobald ihr davon esst,
gehen euch die Augen auf.
Ihr werdet wie Gott sein
und wissen, was Gut und Böse ist.«
6Da sah die Frau, dass dieser Baum zum Essen einlud.
Er war eine Augenweide und verlockend,
weil er Klugheit versprach.
Sie nahm eine Frucht und biss hinein.
Dann gab sie ihrem Mann davon, und auch er aß.
7Da gingen den beiden die Augen auf,
und sie erkannten, dass sie nackt waren.
Sie banden Feigenblätter zusammen
und machten sich Lendenschurze.
8Als am Abend ein kühler Wind blies,
ging Gott der Herr im Garten umher.
Der Mann und seine Frau hörten ihn kommen.
Da versteckten sie sich vor Gott dem Herrn
zwischen den Bäumen im Garten.
9Gott der Herr rief den Menschen
und fragte: »Wo bist du?«
10Der Mensch antwortete:
»Ich habe dich im Garten gehört und Angst bekommen.
Ich habe mich versteckt, weil ich nackt bin.«
11Gott fragte:
»Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?
Hast du von dem verbotenen Baum gegessen?«
12Der Mensch entgegnete:
»Die Frau, die du mir zur Seite gestellt hast,
hat mir davon gegeben, und ich habe gegessen.«
13Da fragte Gott der Herr die Frau:
»Was hast du getan?«
Die Frau erwiderte:
»Die Schlange hat mich dazu verführt,
und ich habe gegessen.«
14Da sagte Gott der Herr zur Schlange:*

*»Weil du das getan hast, sollst du verflucht sein –
unter allem Vieh und allen Tieren auf dem Feld!
Auf dem Bauch wirst du kriechen
und Staub fressen dein Leben lang.
15Ich stifte Feindschaft zwischen dir und der Frau,
zwischen ihrem und deinem Nachwuchs.
Er wird dir den Kopf zertreten,
und du wirst ihn in die Ferse beißen.«
16Zur Frau sagte er:
»Jedes Mal, wenn du schwanger bist,
wirst du große Mühen haben.
Unter Schmerzen wirst du Kinder zur Welt bringen.
Es wird dich zu deinem Mann hinziehen,
aber er wird über dich bestimmen.«
17Und zum Mann sagte er:
»Du hast auf deine Frau gehört
und von dem Baum gegessen.
Ich hatte dir aber verboten, davon zu essen.
Daher soll der Erdboden deinetwegen verflucht sein!
Dein Leben lang musst du dich abmühen,
um dich von ihm zu ernähren.
18Dornen und Disteln wird er hervorbringen,
du musst aber von den Pflanzen des Feldes leben.
19Im Schweiß deines Angesichts wirst du Brot essen,
bis du zum Erdboden zurückkehrst.
Denn aus ihm bist du gemacht:
Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.«
20Der Mensch, Adam, gab seiner Frau den Namen Eva,
das heißt: Leben.
Denn sie wurde die Mutter aller Lebenden.
21Gott der Herr machte für Adam und seine Frau
Kleider aus Fellen.
Die zog er ihnen an.
22Dann sprach Gott der Herr:
»Nun ist der Mensch wie einer von uns geworden
und weiß, was gut und böse ist.
Er soll seine Hand nicht ausstrecken
und auch noch Früchte vom Baum des Lebens pflücken.*

*Er darf sie nicht essen, sonst lebt er für immer.«
23 Da schickte Gott der Herr ihn aus dem Garten Eden weg.
Er musste von nun an den Ackerboden bearbeiten,
aus dem er gemacht war.
24 Gott jagte den Menschen fort.
Östlich des Gartens Eden
stellte er Kerubim und das lodernde Flammenschwert auf.
Die sollten den Zugang zum Baum des Lebens bewachen.*

BasisBibel, © 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Hört nun hierzu einen Impuls von Wilfried Röcker:

Impuls

Hätte ich mal lieber nicht auf die Schnelle ein Schnäppchen machen wollen, dann wäre ich auf diesen Fake bei Insta nicht reingefallen. Aber der Rabatt, der da ausgeschrieben war, war einfach zu verlockend. Und nun hab ich den Salat: Geld weg, Kreditkarte futsch, Anzeige bei der Polizei aufgeben und „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen“. Als mich meine Frau gefragt hat, warum ich denn das gemacht hätte, war ich schnell dabei auf die Werbung bei Insta zu verweisen. Oh wie peinlich! Nie im Leben hätte ich gedacht, dass ich mal auf einen Fakeshop im Internet reinfalle. Was soll ich tun? Verschweigen. Mich verstecken? Hoffen, dass es niemand merkt? Zu spät. Ich hatte ja schon meine Freunde auf das Supersonderangebot hingewiesen und ihnen geraten, auch noch schnell ein Schnäppchen zu ergattern. Also hab ich meine Geschichte vom Irrtum meinen Freunden ebenso schnell weitererzählt, damit ihnen nicht dasselbe passiert wie mir.

In der jüdischen Tradition hatte man sich jene Geschichte vom Verlust des Paradieses weitererzählt. Und zwar als eine Geschichte übers Erwachsenwerden und darum als eine Geschichte der Fehler. Eine Geschichte über den Umgang mit der Erkenntnis von Gut und Böse und über den Salat, den man sich einbrockt, wenn die Verlockung zu groß ist, eben eine Geschichte darüber, wie ich mit dem Leben klarkommen muss.

Doch der Reihe nach: In jener Erzählung geht es um Gott und seinen Garten, zwei Menschen, Isch und Ischa, eine Schlange und einen Baum mit seiner Frucht.

Stellt euch vor: Isch und Ischa leben im Paradies. Alles ist perfekt. Keine Steuern, keine ungeliebten Nachbarn, keine kaputten Waschmaschinen, weil auch keine Kleider. Für alles ist gesorgt. Die Regeln sind klar. Es gibt zwei Bäume, von denen sie nicht essen sollen. Ansonsten gilt die All-Inclusive-Regel für ein Leben im Paradies. Wir ahnen es und wissen es ja: Genau! Einer der beiden Bäume wird plötzlich zum interessantesten Objekt im ganzen Garten. So wie die Schokolade, die ich in den nächsten Wochen eigentlich nicht mehr kaufen möchte, weil ich mir vorgenommen habe, in der

Fastenzeit auf die geliebte Schokolade zu verzichten. Und dann kommt die Schlange. Nicht mit Feuer und Schwefel, nein – mit der Stimme eines Telefonverkäufers: ‚Nur diese eine Tafel noch! Quadratisch, praktisch, gut. Es dauert doch noch ein paar Tage, bis die Fastenzeit beginnt. Willst du diesen Geschmack verpassen?‘“

Die Schlange ist kein Monster. Sie ist die erste Werbetexterin der Geschichte. Und Isch und Ischa? Sind die ersten Menschen, die auf einen Marketing-Trick hereinfallen. Nach dem Bissen kommt die Erkenntnis: ‚Wir sind nackt!‘ – aber nicht im Sinne von ‚Oh, wie schön!‘, sondern von ‚Oh wie peinlich und Oh nein, was haben wir da gerade gemacht?!‘ Ja, kenne ich auch: Diesen Moment, in dem mir klar wird, dass ich etwas nicht mehr rückgängig machen kann. Der falsche Klick auf ‚Kaufen‘. Das unüberlegte Wort. Die Entscheidung, die mich plötzlich erwachsen fühlen lässt, weil ich die Konsequenzen tragen muss. Ich würde in solchen Situationen am liebsten im Boden versinken. Wünsche mir nichts mehr, als die Zeit nur um ein paar Momente zurückdrehen zu können, damit wieder alles gut ist.

Im Judentum wird diese Erzählung nicht als ‚Sündenfall‘ interpretiert, sondern als eine Geschichte des ‚Erwachsenwerdens‘. Das Leben ist eben kein All-Inclusive-Urlaubsparadies. Es gibt Konsequenzen.

Und die heißen: Arbeit, Schmerz, Streit – und die Frage: „Was machen wir jetzt?“

Zum Erwachsensein gehört Verantwortung. Was ich tue, fällt auf mich zurück. Hat seine Auswirkungen. Und obwohl wir ja eigentlich wissen, was gut und böse, richtig und falsch ist, entscheiden sich die Menschen immer wieder für das Böse. Das ist kein Fake. Das ist harte Realität. Ein Blick in die jahrtausendalte Geschichte, seitdem man sich diese Geschichte erzählt, bestätigt dies. Kein Leben im Paradies, sondern Erwachsensein. Mit den Härten im Leben konfrontiert. Ein Leben mit weiteren Fehlern und weiteren Konsequenzen. Und immer wieder ertappe ich mich, dass ich für die Bosheit in der Welt einen Schuldigen suche. Die Schlange – die Begierde – den Teufel. Aber nichts von dem hält stand. Meine Bosheiten muss ich selbst verantworten und andere muss ich erleiden.

Und was macht Gott? Er kommt nicht mit Blitz und Donner, sondern näht Kleider. Der Schöpfer des Universums greift zur Nadel und macht den beiden etwas zum Anziehen. Warum? Weil sie jetzt raus müssen aus dem Paradies. Und da draußen ist es nicht gut, nackt und ungeschützt zu sein. Was für eine Fürsorge. So wie Eltern, die ihrem Kind sagen: ‚Zieh dir was Warmes an, bevor du rausgehst!‘“

Und das Erwachsensein beginnt. Ischa wird zur Mutter, zur Eva. Und Isch erfährt, was es bedeutet Adam zu sein. Der, sich mit dem Ackerboden, der Adama plagt. Ein Leben lang. Bis er stirbt und selbst wieder Adama wird, der Erde, aus der Gott ihn geformt hat.

Was für eine wunderbare Geschichte, die wenn wir die hebräische Bildsprache hinzuziehen noch lebendiger wird. Dieser letzte Abschnitt wird ja oft als Bestrafung verstanden. Doch genauer hingeschaut, ist von Gottes Fürsorge zu lesen. Er gibt ihnen, was sie brauchen: Kleidung für das Leben draußen. Und eine Wahrheit, die uns alle trägt: Scheitern gehört zum Leben. Aber es ist nicht das Ende. Es ist der Moment, in dem wir lernen, Verantwortung zu übernehmen – und in dem wir spüren: Wir sind nicht allein.

Die Geschichte von Adam und Eva erzählt also nicht das Ende vom Paradies. Ich will sie als eine Willkommensgeschichte fürs wirkliche Leben hören, die die Peinlichkeiten nicht verschweigt, sondern sie weitererzählt. Das Leben mit seinen Begehrlichkeiten und den Fehlern, die daraus entstehen können – das ist normal. Macht das Beste draus!

Zum Beispiel: „Wer von Euch ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein!“ Das war Jesu Rat an die Männer, die scheinbar ganz genau wussten, was richtig und falsch ist. Und die auch noch wussten, welche Konsequenz daraus zu ziehen seien: die Höchststrafe nämlich den Tod durch Steinigung. „Wer von euch ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein.“ Glücklicherweise sind die Männer dem Rat Jesu gefolgt. Als die Frau dann mit ihm alleine dastand, fragte er sie: „Hat Dich niemand verurteilt?“ „Nein, niemand.“ „Also ich verurteile Dich auch nicht. Mach das Beste draus.“

Diese Geschichte von den Männern, der Frau und Jesus greift den Gedanken der Fürsorge Gottes auf. Wir sind keine Paradiesbewohner mehr. Männer wurden beinahe zu Mördern. Frauen zu Opfern. Erfahrungen, deren Narben noch lange im Leben zu spüren sind, gehören zum Leben. Keines Falls sind sie kleinzureden. Vielmehr braucht es Verantwortung. Übernahme der Verantwortung. Jeder und jede für seinen Teil, der zu der Situation beigetragen hat.

Und Jesus? Er zeigt in dieser Geschichte, einmal mehr: Gott ist nicht der strenge Richter, der auf uns herabschaut. Sondern der, der uns die Jacke hält, wenn wir stürzen. Der, der uns sagt: „Es ist okay, nicht perfekt zu sein. Aber steh wieder auf. Gestalte Deinen Alltag. Verantwortlich dir und anderen gegenüber.“

Möge Gott uns die Weisheit schenken, unsere Fehler nicht zu wiederholen – und die Gnade, uns nicht von ihnen definieren zu lassen. Möge er uns die Kraft geben, Verantwortung zu tragen – und die Leichtigkeit, auch mal über uns selbst zu lachen. Und lassen wir uns, wenn wir mal wieder stolpern, mit einer wärmenden Jacke überraschen, die Gott uns reicht.

Gebet

Beten wir darum miteinander:

Unser Vater im Himmel, geheiligt sei dein Name. Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. In Ewigkeit. Amen.

Amen.

Segen

Wir wollen uns den Segen Gottes zusprechen lassen:

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse das Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott hebe das Angesicht über dich und schenke dir Frieden.

Amen
